

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 7

Artikel: Soldatenweihnacht im Tessin
Autor: Flückiger, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Italien und in Frankreich alle noch bestehenden Hemmungen und jedes Zaudern überwinden und auf dem nun eingeschlagenen Wege fortschreiten, um in ihren Ländern mit ihren eigenen Mitteln selbst Ordnung zu schaffen. Nur so kann der Balkanisierung Europas eine energische Schranke gesetzt werden.

Die Pakt- und Bündnispläne finden in **Osteuropa** eine weitere Festigung. Jedes Land verbindet und rückversichert sein Schicksal mit demjenigen des Nachbarn. Jeder verspricht dem andern militärische Hilfe und Unterstützung gegen jeden Angreifer, ganz gleichgültig, ob die Völker, die eigentlich mit ihrem Blute diese Versprechen einst bezahlen mußten, damit einverstanden sind, ihre Haut für ein Land und seine Regierung zu Markte zu tragen, für dessen Handlungen und Taten sie gar keine Begeisterung aufbringen. Nach dem Bündnis zwischen **Jugoslawien und Bulgarien** wurden nun noch gleichlautende Abmachungen mit **Ungarn und Rumänien** getroffen. Es ist wohl noch zu früh, von einer kommunistischen Balkanföderation zu sprechen. Niemand wird aber daran zweifeln können, daß diese zunehmende Verkoppelung unter den Balkanländern zu einer solchen Föderation führen muß, was ja nur im Interesse Rußlands liegen wird. Eine Streitfrage bleibt dann nur noch die Person des obersten Führers. Eine Sache, die wohl Tito und Dimitroff miteinander abmachen müssen.

Das **jugoslawische Parlament** hat unlängst die Schaffung einer Grenzzone von 15 km Tiefe beschlossen, die weder von Ausländern noch von jugoslawischen Staatsangehörigen ohne besondere Bewilligung betreten werden darf. In der jugoslawischen Armee fanden diesen Herbst ausgedehnte Manöver statt, während denen einzelne Landesteile und Grenzbezirke hermetisch abgeschlossen wurden.

*

In **Palästina** hat der Teilungsbeschluß der UNO bei den Juden begreifliche Freude ausgelöst. Auf arabischer Seite

haben hingegen die Vorbereitungen für den «Heiligen Krieg» weitem Auftrieb erhalten. Die englischen Truppen stehen in diesem Lande vor einer schweren Belastungsprobe, und es scheint fast unmöglich, daß sie allein den drohenden militärischen Konflikt verhindern können. Von unterrichteter Seite werden allerdings die militärischen Möglichkeiten der arabischen Länder angezweifelt. Die technischen Fähigkeiten zur Bildung einer schlagkräftigen arabischen Armee zur Ueberwindung Palästinas werden nicht allzu ernst genommen. Auch soll diese Armee durch eine unzureichende moderne Bewaffnung und durch geringe Erfahrung in moderner Kriegsführung gekennzeichnet sein. Demgegenüber soll die mindestens 80 000 Mann starke zionistische Armee die Schlagfertigkeit einer modernen Infanterie erreichen. Die gegen 5000 Mann starken Mannschaften der Terrororganisation «Irgun» sind in der Taktik der Kommando-Truppen geschult und sehr wohl in der Lage, hinter den arabischen Linien zu operieren. Die ihr Land bis zum letzten verteidigenden Zionisten sind im allgemeinen gut mit leichten Waffen, Maschinengewehren, Mörsern und wahrscheinlich auch mit leichten Geschützen ausgerüstet. Es wird ihnen auch nicht schwerfallen, die fehlende Ausrüstung bei ihren Helfern und Freunden außerhalb Palästinas zu erhalten. In ihren Reihen befinden sich viele erfahrene Offiziere und Unteroffiziere, die während des letzten Krieges in verschiedenen Armeen kämpften.

Von Palästina springt der Funke der ewigen Unruhe nach **Persien**, wo auf dem Hintergrund des Mächteringens um das Oel neue Schwierigkeiten auftauchen. Die russischen Truppen sind hier sozusagen in greifbarer Nähe, und viele Anzeichen deuten darauf hin, daß Rußland alles versuchen wird, die in diesem für sie wichtigen Lande zeitweise verlorenen Positionen wieder zurückzugewinnen.

*

In der **schwedischen Armee** wurden in den ersten Dezembertagen einige größere Felddienstübungen durchgeführt, an denen sich ein Panzerregiment, ein Grenadierregiment und eine Artilleriegruppe beteiligten. Die von General Högberg geleiteten Uebungen galten der Erprobung neuer Ausbildungsmethoden, wie sie vor einigen Monaten in der schwedischen Armee eingeführt wurden. An den Uebungen, die im verschneiten Hügel- und Waldgelände von Södermannland stattfanden, beteiligten sich 2000 Mann.

Der Chef der schwedischen Armee, General W. A. Douglas, unterbreitete dem Verteidigungsminister seine Pläne für die Gestaltung der ab nächstem Jahr 12 Monate dauernden Ausbildungszeit der Rekruten, wobei 9 Monate auf die eigentliche Rekrutenschule, 2 Monate auf Repetitionskurse und 1 Monat auf die ergänzende Nachausbildung entfallen. Die Ausbildung der Unteroffiziere beansprucht nach neuer Ordnung 6 Monate. Die Offiziersanwärter haben danach eine weitere Schule von 6 Monaten zu besuchen. Die bestehenden Prämien, die in Schweden an die zur Weiterausbildung vorgeschlagenen Wehrmänner entrichtet werden, sollen für die Unteroffiziere auf 1000 und für die Offiziere auf 3000 Kronen erhöht werden.

*

Der Schweizerische Bundesrat hat die Gültigkeitsdauer des **Verbotes der Ausfuhr von Waffen und Munition** und deren Bestandteilen, sowie von Sprengstoffen und Zündern, bis Ende 1948 verlängert.

Bekanntlich sah sich der Bundesrat zu dieser Maßnahme mit Rücksicht auf die unsichere Weltlage veranlaßt. Sie liegt in der Linie der konsequenten Neutralitätspolitik der Schweiz. Während diese Maßnahme bisher jeweils auf sechs Monate verfügt wurde, ist das Verbot nun für ein ganzes Jahr verlängert worden. Auch hieraus ist ersichtlich, wie ungewiß die allgemeine Weltlage ist.

Tolk.

Soldatenweihnacht im Tessin

Viel Gutes hatte man uns über die Tessiner Bevölkerung nicht gesagt, bevor wir erstmals unsern Ablösungsdienst in der Südschweiz antraten. «Hütet euch vor den Tessinern, sie sind nicht sehr militärfreundlich!» war die Warnung, welche man uns allenthalben auf den Weg in den Süden mitgab. So fuhren wir denn mit gemischten Gefühlen dem Gotthard zu: Einerseits trugen wir die Hoffnung auf einen sonnigen, warmen Winterdienst und die Erwartung interessanter Aufgaben in uns; anderseits war unsere Freude durch jene Mahnung ernstlich getrübt. Vorsichtig, wie

ein Blinder tastend, traten wir darauf mit unsern südlichen Landsleuten in Fühlung, bis wir bald einsehen mußten, daß unser Mißtrauen in keiner Weise gerechtfertigt gewesen war.

Unser Quartier befand sich in Castel San Pietro, einem idyllischen Dörfchen nahe der italienischen Grenze. Auf breiter Bergesterrasse zwischen Reben und Kastanienwäldern eingebettet, grüßen die eng aneinander gebauten, hellen Steinhäuser mit ihren schattigen Loggien in die fruchtbare Ebene des Mendrisiotto hinab. Aus den dunkeln Bogen unter dem Dache,

die sich vom weißen, sonnenbestrahlten Gemäuer scharf abheben, leuchten gelbrote Maiskolben hervor, und hie und da schmückt eine schlanke Zypresse die kleinen Gärten vor der Häuserreihe. Zuvorderst aber, auf vorgeschobener Terrasse, steht majestätisch die weiße Kirche mit ihrem typischen Campanile wie ein Vorposten auf treuer Wacht.

Hier, wo der Blick über die sich verflachenden Ausläufer der Alpenkette schweift und dahinter die weite Fläche Oberitaliens ahnt, hatte die Weihnachts-

Fortsetzung Seite 107.

feier unserer Kompagnie stattgefunden. wollten, da und dort wieder ein Soldat Vor dem einfachen Kirchenportal, neben dem Lichterglanz eines Christbaums, hatte der Hauptmann zu seinen Soldaten gesprochen und Gott um den Frieden gebeten. Bescheiden waren die Dorfbewohner in angemessener Entfernung dabeigestanden, um der Ansprache des Offiziers zu lauschen; und wenn sie auch nicht alle Worte des Kommandanten verstehen konnten, ihr Herz fühlte dennoch dasselbe wie das unsrige: die Sehnsucht nach Frieden.

Am Weihnachtsmorgen sollte das Hauptverlesen am gleichen Orte stattfinden. Eben leerte sich die Kirche beim eigenartigen Spiel der Glocken, und die Soldaten sammelten sich zum Abtreten. Heute mußte der Feldweibel nicht, wie sonst, den Dienst kommandieren und die Küchengehilfen bestimmen, sondern eine viel angenehmere Aufgabe war ihm an diesem denkwürdigen Hauptverlesen beschieden. Jeder Soldat, vom Offizier bis zur Küchenmannschaft, sollte an diesem Festtage in einem Hause Aufnahme finden und an der Weihnachtsfeier in einer Familie von Castello teilnehmen dürfen. Die Verteilung auf die einzelnen Gastfreunde fiel nicht allzu schwer, waren doch die meisten Soldaten von den Einheimischen bereits eingeladen worden; Nur wenige erhielten ihren Gastgeber zugeteilt, da sie vielleicht noch keine Gelegenheit wahrnehmen konnten, um mit der Zivilbevölkerung in Kontakt zu treten. Als so die ganze Kompagnie verteilt war und jeder sein gastliches Haus kannte, trat eine alte Frau zum Kommandanten hin und beschwerte sich darüber, daß ihr kein Wehrmann zugesprochen worden sei. Auch sie sollte nicht leer ausgehen, sondern einen Feldgrauen in ihrer Stube haben; so mußte eben jenen gastfreundlichen Familien, die mehrere Angehörige unserer Kompagnie beherbergen

«entzogen» werden, damit jedermann Recht widerfuhr. Ein flottes Marschlied beendete das einmalige Hauptverlesen, dem sich ein eigentlicher «Soldatenmarkt» anschloß. Bald hatte ein jeder seinen Gastgeber gefunden, und nach allen Seiten strömte die Kompagnie auseinander. Hier nahm ein alter Vater den Uniformierten an seine rechte Seite und schritt mit ihm schweigend, aber stolz seinem Hause zu. Dort hatte die Jungmannschaft den Soldaten in die Mitte genommen und führte ihn nun lachend und scherzend ins Elternhaus. Rührend war der Anblick jenes kleinen Mädchens, das glücklich seinen fremden Gast an der Hand nahm und ihm den Weg nach Hause zeigte. Bald war der noch vor kurzem belebte Platz leer, und jeder Wehrmann hatte einen festlich gedeckten Tisch in einem der einfachen, aber sauberen Häuser gefunden.

Die Leute von Castel San Pietro leben einfach, denn sie sind nicht reich. An Weihnachten aber, am Jubelfest ihres höchsten Herrn und Meisters, da sparen sie nicht, sondern setzen nur die allerbesten Dinge auf den Mittagstisch. Zeugt es da nicht von einer tiefen Vaterlandsliebe und von echt gefühltem Christentum, wenn dieses bescheidene Dörflein auch seine Beschützer in der feldgrauen Uniform am Weihnachtsfeste teilhaben läßt? Solche Freigebigkeit eines Dorfes, das vor uns schon manche Soldaten gesehen hatte, brachte uns zum Staunen. Kaum konnten wir all die vielen, verschiedenartigsten Leckerbissen, welche sich die Leute gewiß das Jahr hindurch vom Munde abgespart und vielleicht gerade für die Weihnachtszeit zur Seite gelegt hatten, bewältigen, da unsere Soldatenmägen an solche schmackhaften Dinge gar nicht gewöhnt waren.

Eben hatte das lange Festmahl ein Ende gefunden, und mit flinker Hand wurde der stark duftende Kaffee serviert, als eine gewaltige Detonation die Fenster öffnete und die Häuser erschütterte. Auf den Balkonen und Loggien erschienen angsterfüllte Gesichter und blickten gespannt zur Grenze, von wo immer wieder heftige, dumpfe Bombeneinschläge hörbar waren, und jetzt eine dicke Rauchsäule zum Himmel emporstieg. Mit einemmal waren wir aus der friedlichen Weihnachtsstimmung herausgerissen und wieder mitten in die bittere Wirklichkeit zurückversetzt. Inmitten der neugierigen und ängstlichen Zuschauer konnte man da und dort einen Soldaten sehen, der auch mit ernster Miene das Schauspiel des Krieges betrachtete. Die einen waren kaum mehr von den Tessinern zu unterscheiden, denn sie hatten sich am gastlichen Orte bald heimisch gefühlt und ihren Waffenrock ans warme Kaminfeuer gehängt. Die andern dagegen standen noch etwas schüchtern und unbeholfen bei ihren Gastgebern, während sie vielleicht ein paar italienische Brocken zusammensuchten, um sich verständlich zu machen.

Wer aber dachte noch an jene Warnung vor den Tessinern, die man uns vor der Abfahrt in den Süden mitgegeben hatte? War nicht vielmehr das Gegenteil eingetroffen, wenn man die Deutschschweizer-Soldaten wie angenommene Söhne im Familienkreise erblickte? Denn überall leuchteten trotz Unbehagen vor dem mahnenden Zwischenfall Stolz und Geborgensein aus den Augen der Tessiner, die einen Angehörigen der Schweizer Armee beherbergen durften. In diesem Moment fühlten wir alle am stärksten, daß unsere Landsleute im Süden von einer tiefen Liebe zu ihrer Heimat beseelt sind und auch als vollwertige Eidgenossen gelten wollen.

Lt. Urs Flückiger.

Wehrsport

Ausschreibung militärischen Winter-Drei-, Vier- und Fünfkampf, 16.—18. Januar 1948 in Grindelwald.

1. Kdo. 3. Div. organisiert mit Zustimmung der Gruppe für Ausbildung im E.M.D. und im Einvernehmen mit der Schweiz. Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf die **Schweiz. Meisterschaften im militärischen Winter-Drei-, Vier- und Fünfkampf 1948** in Grindelwald.

2. **Wettkampfdauer.** Für Dreikämpfer vom 17.—18. Januar 1948. Für Vier- und Fünfkämpfer vom 16.—18. Januar 1948.

3. **Kosten.** Zu Lasten der Teilnehmer. Dank günstigem Pauschal-Arrangement und diversen Zuwendungen sind sie aber niedrig. Sie betragen, nebst Billett zur Militärfaxe, für Unterkunft und Verpflegung in guten Hotels, Unfallversicherung, Sesselbahn Grindelwald-First und Trainingsmunition: Für Dreikämpfer (Samstag Mittag bis Sonntag Mittag) **Fr. 15.—**, für Vier- und Fünfkämpfer (Freitag Mittag bis Sonntag Mittag) **Fr. 28.—**. Angehörige der 3. Div. gemäß Div.Befehl vom 19. Nov. 1947.

Wer zum Training einige Tage früher nach Grindelwald geht, erhält ab 12. Januar 1948 für Fr. 14.— pro Tag Unterkunft, Verpflegung und eine Freikarte auf der Sesselbahn Grindelwald-First. Tragen der Uniform zur Hinfahrt ist frühestens 6

Tage vor Wettkampfbeginn, zur Rückfahrt längstens noch am Montag gestattet. Training ist nicht unfallversichert.

4. Es handelt sich um **Einzelwettkämpfe**. Besonders die Teilnahme am **Dreikampf** wird allen Wehrmännern empfohlen. Er umfaßt: **Ski-Langlauf** ca. 15 km Distanz mit ca. 500 m Steigung; **Ski-Abfahrt** ca. 3,5 km Distanz mit ca. 900 m Höhenunterschied; **Kar.Schießen** auf 3 Sek. sichtbare Olympiascheibe, 10 Schuß, Distanz 50 m.

Die Ski-Disziplinen und das Schießen finden erstmals im prächtigen Gelände am Faulhorn statt, welches durch die Bergbahn Grindelwald-First neu erschlossen wurde.

5. **Technische Durchführung** gemäß Reglement der Schweiz. Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf, genehmigt vom E.M.D. am 13. Januar 1947, mit Nachtrag vom 24. Januar 1947.

6. **Klassierung.** a) Im Drei-, Vier- und Fünfkampf wird je eine Rangliste erstellt, unterteilt nach Auszug (bis 36 Jahre) und Altersklasse (über 36 Jahre). Stichtag ist der 31. Dez. des vorangegangenen Jahres. b) Schweizermeister wird je der absolute Sieger im Drei-, Vier- und Fünfkampf.

7. **Defekte** an Ski und Stöcken repariert die Eidg. Kriegsmaterialverwaltung gratis, sofern sie ohne eigenes Verschulden entstanden sind.

8. **Trainingsmunition**, 12 Schuß für Dreikämpfer, 24 Schuß für Vier- und Fünfkämpfer, wird nach Meldeschluß zugestellt. Hülsen und Lader sind in Grindelwald abzugeben. Ab 21. Januar 1948 steht in Grindelwald eine Schießanlage zum Training zur Verfügung.

9. **Anmeldungen bis 20. Dez. 1947** an Kdo. 3. Div., Kaserne Bern, unter Angabe von Grad, Vor- und Geschlechtsname, genaue Geburtsdatum, Einteilung, Wohnadresse und ob Drei-, Vier- oder Fünfkampf.

Bern, 3. Dez. 1947.

Der Kdt. der Wettkämpfe:
Oberstdivisionär **Jahn**.

Es ist zu hoffen, daß sich sehr viele Wehrmänner aller Heereseinheiten an diesen Meisterschaften beteiligen. Es sollte jedem Schweizertsoldaten möglich sein, die Anforderungen des **Dreikampfes** zu erfüllen. Neben dem Mannschaftswettkampf der Winter-Armeemeisterschaften in der Lenk, bilden die Meisterschaften des militärischen Einzelkämpfers ein wertvolles Glied der außerdienstlichen Tätigkeit. Vielen Teilnehmern an den Lenker Patr.-Läufen bietet Grindelwald eine ideale Trainingsmöglichkeit und einen Gradmesser ihres eigenen Könnens.